

Zu Besuch im Biermann Dentallabor

Digitale Ausbildung ganz weit vorne

Wenn die 22-jährige Tanja und die 21-jährige Vanessa über Zahntechnik sprechen, leuchten ihre Augen – für beide ist die Ausbildung zur Zahntechnikerin ein Volltreffer! Die Mischung aus Handwerk und Digitalisierung hat sie von Anfang an fasziniert. Beide Abiturientinnen, Tanja im dritten und Vanessa im zweiten Ausbildungsjahr, haben mit dem Biermann Dentallabor in Lippetal ihren perfekten Ausbildungsbetrieb gefunden. Hier wird nicht nur die digitale Zahntechnik auf höchstem Niveau gelebt, sondern auch das Teamgefühl großgeschrieben – ein echtes Match für die beiden. Im Interview erzählen sie von ihrer Ausbildungszeit und ihrem Alltag im Labor.



► Tanja ist im dritten Ausbildungsjahr und kümmert sich in der Kunststoffabteilung um Aufstellungen, Fertigstellungen und Reparaturen.

dl: Wie seid Ihr auf die Zahntechnik gekommen?

Tanja: Ich wollte schon immer etwas im medizinischen Bereich machen. Als ich dann jedoch die Ausschreibung für die Zahntechnik in der Schule gesehen habe, dachte ich sofort: Das passt perfekt! In dem einwöchigen Praktikum hier im Biermann Dentallabor war ich sehr angetan. Besonders spannend fand ich, dass hier so viel digital gearbeitet wird – genau das hat mich sofort angesprochen.

Vanessa: Ursprünglich wollte ich Zahnmedizin studieren, also habe ich ein Praktikum in einer KFO-Praxis gemacht. Allerdings hat mich dort vor allem die Arbeit im Praxislabor begeistert und weniger die zahnmedizinischen Aufgaben. Besonders das Herstellen von Zahnspangen fand ich superspannend. Später kam eine Berufsberaterin in die Schule, die uns passende Ausschreibungen vorgestellt hat. So bin ich auf das Biermann Dentallabor gestoßen, habe mich direkt beworben, und bin zum Glück genommen worden.

dl: Jetzt gibt es in der Zahntechnik ja kaum einen typischen Laboralltag, jeder Tag gestaltet sich je nach Auftragslage und Arbeitsaufwand anders. Wie ist das bei Euch?



► **Tanja:** „Besonders spannend finde ich, dass hier so viel digital gearbeitet wird - genau das hat mich sofort angesprochen.“ Ihr typischer Laboralltag beginnt morgens damit, zu prüfen, ob neue Intraoralscans oder Fräsaufträge von anderen Laboren eingegangen sind.



Tanja: Nach der Begrüßung meiner Kollegen starte ich meinen Tag, indem ich den Drucktopf vorbereite und mich organisiere. Ich schalte die PCs ein und prüfe, ob neue Intraoralscans oder Fräsaufträge von anderen Laboren eingegangen sind. Benachrichtigungen über neue Scans finde ich in den Portalen von medit oder Dentsply Sirona- die lade ich herunter, überprüfe sie auf Vollständigkeit und lade die Dateien in unsere exocad-Software. Mit dem Model Creator bearbeite ich die Daten, bevor ich sie in die separate Druckersoftware übertrage und den Auftrag an den 3D-Drucker sende. Die gedruckten Modelle bringe ich anschließend in die Fachabteilung, wo sie weiterbearbeitet werden, bevor sie wieder in die CAD/CAM-Abteilung zurückkommen. Ich schätze es sehr, dass ich hier im dritten Lehrjahr bereits so eigenständig arbeiten kann. Das Drucken ist meine Lieblingsaufgabe! Und danach wechsle ich zu meinem eigenen Arbeitsplatz in der Kunststoffabteilung. Wenn ich meine aktuellen Aufträge bearbeitet habe, unterstütze ich meine Kollegen oder übe das Konstruieren am PC, falls gerade nichts ansteht. Ich finde es spannend, flexibel arbeiten zu können.

Vanessa: Ich starte meinen Tag damit, allen Kollegen ein freundliches ‚Guten Morgen‘ zu sagen. Meine erste Station ist die Gipsküche, danach schaue ich an meinem Platz in der Kunststoffabteilung nach, was ansteht. Sobald der Fahrer die neuen Aufträge bringt, werden diese desinfiziert und vorbereitet: Abdrücke werden ausgegossen, präpariert und geschliffen. Es kommen immer noch viele klassische Abdrücke rein, und je nach Bedarf bin ich zwischen Gipsküche und Kunststoffabteilung unterwegs. Die Mittagspause ist offiziell von 12:15 bis 13:00 Uhr. Das wird jedoch flexibel gehandhabt, und jede*r kann individuell entscheiden, wann eine Pause eingelegt wird. Der Arbeitsalltag ist abwechslungsreich und spannend.



dl: Und was sind Eure Hauptaufgaben im Labor?

Tanja: Aktuell arbeite ich in der Kunststoff- und in der CAD/CAM-Abteilung. In der Kunststoffabteilung kümmere ich mich um Aufstellungen, Fertigstellungen und Reparaturen. In der CAD/CAM-Abteilung konzentriere ich mich darauf, das Konstruieren von Gerüsten zu lernen. Be-

sonders spannend finde ich die Arbeit mit den Fräsmaschinen – die sind im Moment sozusagen meine Babys! Kürzlich durfte ich auch an einer internen Schulung mit Daniel Frisch teilnehmen, was eine tolle Erfahrung war.

Vanessa: Meine Hauptaufgabe liegt in der Gipsküche, wo ich mich vor allem um das Ausgießen von Abdrücken und die Modellherstellung kümmerge. In der Kunststoffabteilung stelle ich die Bisschablonen, Löffel und Schienen her. Außerdem bearbeite ich das komplette Schienenportfolio – von der Konstruktion bis hin zu tiefgezogenen Schienen. Ich finde es super, dass ich die Schienen wirklich noch ganz händisch und auch digital herstelle. Das macht echt Spaß!

dl: Welche Maschinen und Werkzeuge benutzt Ihr am häufigsten in Eurer täglichen Arbeit?

Vanessa: Das Handstück am Arbeitsplatz, Trimmer, Poliermaschine, Drucktopf, Tiefziehgerät und Abstrahlgerät.

Tanja: Natürlich auch das Handstück am Arbeitsplatz, den PC und die Computermaus, 3D-Drucker, Laborscanner und Fräsmaschine, Drucktöpfe – also alles Mögliche.

dl: Wie geht es nun in der Ausbildung für Dich weiter, Tanja?



► Vanessa wollte Zahnmedizin studieren, aber beim Praktikum in einer KFO-Praxis fand sie das Praxislabor viel spannender. Jetzt ist sie im zweiten Lehrjahr und vor allem zwischen Gipsküche und Kunststoffabteilung unterwegs.

Tanja: Demnächst stehen für mich noch die Modellguss- und Edelmetallarbeiten auf dem Plan. Diese Bereiche sind bei uns nicht mehr als eigene Abteilungen organisiert, sondern stark mit der CAD/CAM-Abteilung verknüpft. Bei hohem Zeitdruck greifen wir manchmal noch auf die analoge Technik zurück und gießen Modellguss oder Edelmetall im Gussgerät. Für mich ist es spannend, auch diese klassischen Verfahren kennenzulernen. Die Modellation mit Wachs lernen wir später noch in der Berufsschule. Im Labor werden viele Wachs-konstruktionen mittlerweile gefräst.

dl: Und Vanessa, welche Fähigkeiten und Kenntnisse hast Du bisher in Deiner Ausbildung im Labor erlernt?

Vanessa: Flexibilität auf jeden Fall, Zeitmanagement und den Umgang mit Stress. Indem wir langsam mehr und mehr eingearbeitet werden, lernen wir zunehmend, Verantwortung für Arbeiten zu übernehmen. Ich habe das Gefühl, dass die Kommunikation und Planung vor allem bei Kombiarbeiten wichtig ist, jeder macht seinen Teilbereich, also aus CAD/CAM, Edelmetall und Kunststoff, und dann wird alles zusammengefügt.

dl: Wie unterscheidet sich die Arbeit im Labor von den Berufsschultagen?

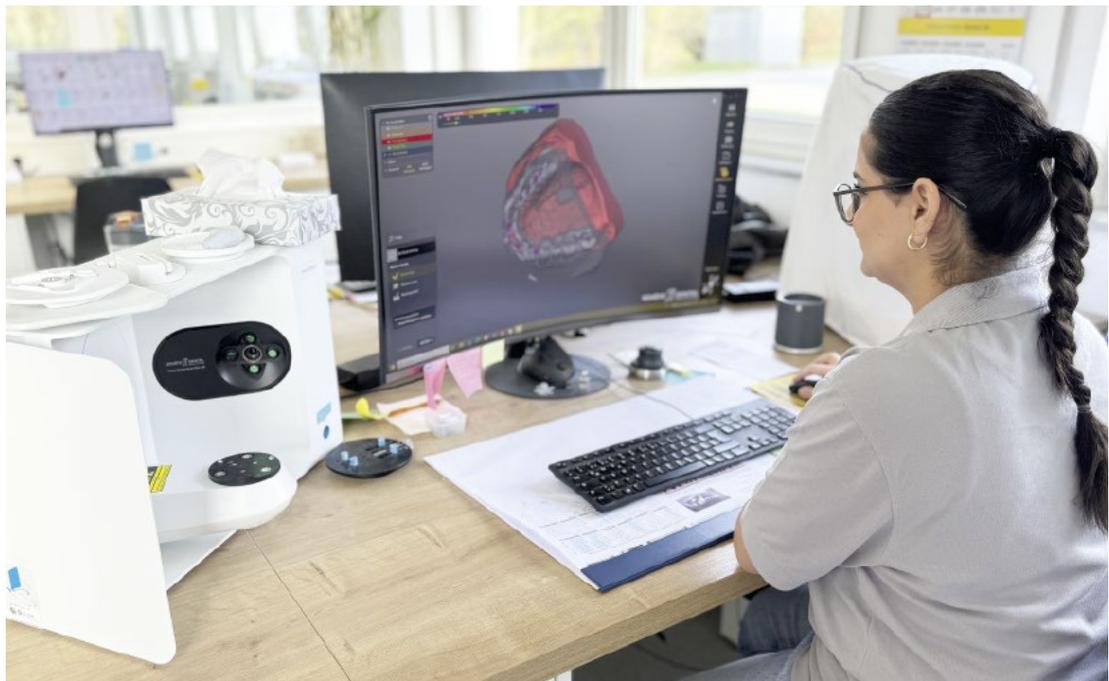
Vanessa: Die Schultage empfinde ich als ziemlich entspannt. Der Unterrichtsstoff ist leicht verständlich, da er auf praktischen Erfahrungen aus dem Labor basiert. Das erleichtert das schnelle und effektive Einprägen.

Tanja: Vor einer Klausur wird es natürlich auch mal anstrengend, aber der Stress aus dem Labor bleibt hier aus. Momentan beschäftigen wir uns

mit Verblendstoffen und deren Interaktion mit Metalllegierungen – das ist schon etwas komplexer. Ich gehöre ja genau zu dem Jahrgang in der Übergangsphase. Lernen sollen wir nach der neuen Ausbildungsverordnung, allerdings wurde auf der Berufsschule noch nach dem alten Lehrplan gearbeitet. Die Kurse, die von der Handwerkskammer angeboten wurden, bezogen sich auf diesen Plan, aber in Vorbereitung auf die Zwischenprüfung hätten wir eigentlich, nach neuen Richtlinien, noch einen Kurs zu Interimsprothesen und zum Modellieren eines 6ers absolvieren sollen – was wir leider nicht gemacht haben. Zum Glück hat unser Lehrer das erkannt und rechtzeitig organisiert, dass wir die nötigen Fachkenntnisse für die Zwischenprüfung gut vermittelt bekamen und diese auch gut absolviert haben.

dl: Tanja, wie unterstützt Dich das Team vom Biermann Dentallabor? Und was schätzt Du besonders an Deinem Ausbildungsbetrieb?

Tanja: Max Biermann ist unser Ausbilder. Im Laboralltag erleben wir echten Teamgeist – alle unterstützen uns und teilen ihr Wissen. Unser Labor ist besonders gut digital ausgestattet, was



► Vanessa: „Ich finde es super, dass ich die Schienen wirklich noch ganz händisch und auch digital herstelle. Das macht echt Spaß!“



► Ausbildung auf Augen- bzw. Sitzhöhe mit Chef Max Biermann. Die beiden Azubinen schätzen den Teamgeist im Labor und, dass es besonders gut digital ausgestattet ist.

sich vor allem durch die zwei Fräsmaschinen bemerkbar macht und uns ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Das Teamklima ist hervorragend und zusätzlich gibt es Weihnachtsgeld. Oft überrascht uns Max auch mit einer kleinen Leckerei – sei es Eis, bestelltes Essen, Kuchen oder Süßigkeiten. Dann essen wir zusammen und genießen die gemeinsame Auszeit.

dl: Vanessa, sollten Schulabsolventen beziehungsweise Schüler, die eine Ausbildung als

Zahntechniker erwägen, bestimmte Fähigkeiten mitbringen?

Vanessa: Junge Menschen, die sich für eine Ausbildung zum Zahntechniker interessieren, sollten über gute Kommunikationsfähigkeiten verfügen, in der Lage sein, unter Zeitdruck zu arbeiten und handwerkliches Geschick mitbringen. Diese Fähigkeiten kann man jedoch erlernen. Künstlerisches Talent ist keine zwingende Voraussetzung.

[dl]

Das Interview führte Claudia Gabbert.

Der zahntechnische Schultag

Beide Azubinen gehören zur S-Klasse der Berufsschule CUNO Berufskolleg II in Hagen und lernen nach der neuen Ausbildungsordnung. Als Abiturientinnen haben sie die Möglichkeit, zusätzlich die Ausbildung zur Betriebsassistentin zu absolvieren – eine ideale Vorbereitung für die Meisterschule. Der Betriebsassistenten-Abschluss ist rein schulisch und umfasst zusätzlich Themen wie Vertrags-, Arbeits- und Sozialrecht sowie Rechnungswesen. Dazu gibt es eine freiwillige Prüfung, die zwar mit Kosten verbunden ist, aber bereits ein Teil der theoretischen Zahntechnikmeisterprüfung ist. Das duale Ausbildungskonzept sieht tageweise Unterricht vor: einmal wöchentlich sowie alle zwei Wochen an zwei Tagen. Die Schultage sind flexibel verteilt, mit Ausnahme des Montags – da sind beide gemeinsam in der Schule.